

gesprochen, vermuthlich weil sie die Widersetzlichkeit des Bundes fürchteten.“ Die Statter rathschlagten mit dem Adel. Die Edelleute entschuldigten sich. „Die Verbindung,“ sagten sie, „sei nur gegen den verdächtigen Statthalter, gegen den eigenmächtigen Gerhard gerichtet gewesen; die Nicht-Ausnahme des Königs sei allein der Unerfahrenheit der Abfasser beizumessen; auch sei ja der Bund, nachdem jene Gefahr vorüber, nie in Wirksamkeit getreten.“ Als der König merkte, daß seine Ritterschaft kleinlaut wurde, ging er einen Schritt weiter. Er ließ sich den Bundesbrief ausliefern und für erloschen erklären; die Siegel wurden abgerissen und der Brief durchgeschnitten, alle ähnliche Verbindungen einzelner Geschlechter, sowie alle Fehde ohne Ausnahme, alle Versuche, sich selbst Recht zu schaffen, verboten.

Nun galt es noch, die Schulden abzuschütteln. Er hatte sich nicht umsonst bei seiner Anwesenheit in Rom eine päpstliche Bulle erwirkt, welche den Holsteinern den Wucher unter Straße des Bannes unterfagte. Alle königlichen Gläubiger mußten sich im August in Segeberg einfinden, ihre Schuldscheine mitbringen und die Setzung von Zahlungsterminen gewärtigen. Das geschah denn auch, aber Christian rechnete ganz anders als seine Gläubiger. Die ganze Schuld des Königs belief sich in runder Summe auf 245,000 Mark. Die Gläubiger hatten aber die Zinsen zum Kapital geschlagen und dadurch die Urschuld um 220,000 Mark vergrößert. Wenn sie noch ihr Kapital bekommen hätten! Christian nahm sich Zeit und unterhandelte mit den Einzelnen. Dadurch wußte er die Summe so herab zu bringen, daß er schließlich nur für 20,000 Mark neue Verschreibungen ausstellte. Am schlimmsten kamen diejenigen Gläubiger weg, welche Schuldbriefe in Händen hatten, ohne dem König baares Geld geliehen zu haben; denn auch Christian schien keinen „Weinkauf“ geben zu wollen. Hatte er das von Gerhard gelernt oder hatte dieser in seinem Auftrage gehandelt? Auch die Uebrigen kamen bei dieser Abrechnung übel weg, und Mancher kam ganz um das Seine. Einer von diesen verlangte durchaus vor den König gelassen zu werden, der in den vierzehn Tagen der Abrechnung nicht leicht Jemand vor sich ließ. Aber der getränkte Gläubiger ließ sich nicht abweisen. Er stieß den Thurhalter an die Seite und drang ungestüm durch. Stirn gegen Stirn wies er nun dem König nach, wo er sein Leben für ihn gewagt, wo und wann er sich mit schwerem Gelde aus der Gefangenschaft losgelaufen, wo und wann er dem Könige baares Geld geliehen habe. „Er wolle Himmel und Erde bewegen und lieber sterben, als seine Kinder erblos machen,“ sagte er. Umsonst. Der König suchte ihn in seiner gewöhnlichen glatten Weise zu beruhigen und hieß ihn zu den bestimmten Zeiten und an den angewiesenen Orten die festgesetzte Bezahlung erwarten.

Dennoch wagte keiner der Edelleute das Auferste, weil jeder das Schicksal der Bogwische fürchten mußte.

Nachdem Christian nun eben die Regierung der Herzogthümer den Händen des Adels entrisSEN und die Ritterschaft zu Boden geworfen hatte, starb er zu Kopenhagen, den 22. Mai 1481. Damit sein treuer, weiblicher Statthalter nach seinem Tode nicht zu darben brauche, hatte er seiner Gemahlin die Herzogthümer als ein Pfandlehen für 100,000 Mark lubisch verschrieben, für welche Summe die Stände später das Land einlösen mußten. Welch ein für sorglicher Gatte!